

Abonnement:

Für 6 Monate : : : : 6\$000
 „ 3 Monate 3\$000

Nach Europa kostet das Blatt 24 Mark jährlich.

Anzeigen

werden nur bei Vorausbezahlung aufgenommen.

Erscheint

wöchentlich zwei Mal: Mittwoch und Sonnabend

Expedition:

Rua de S. José 63, hinter dem Grande Hotel.

Germania.

Allgemeine deutsche Zeitung für Brasilien.

Mit der wöchentl. Beilage: „Illustriertes Unterhaltungsblatt.“

Agenturen:

Santos: H. Brüggemann.
 Campinas: J. U. Keller-Frey, Rua 11 de Agosto 20.
 Limeira: Eduard Stahl.
 Rio Claro: Otto Jordan.
 Piracicaba: Bento Vollet.
 Rio de Janeiro: C. Müller, Rua do Hospício 122.
 Taubaté: Luiz Rosner.
 Dona Francisca: L. H. Schultz.
 Curitiba: Robert Hauer, R. da Imperatriz 68 u. 70.

Für Deutschland:

Carl Buchler in Eisenberg (Thüringen).

Ueberseeische Nachrichten.

Deutsches Reich.

Ueber das Leiden des deutschen Kronprinzen schreibt der „Deutsche Reichsanzeiger“: Se. Kaiserliche und Königliche Hoheit der Kronprinz erkrankte im Januar d. J. an einer Halsentzündung, welche in ihren äusseren Erscheinungen, einem geringen Husten und einer intensiven Heiserkeit, durch die bisher in ähnlichen Fällen bei Sr. Kaiserlichen Hoheit mit Erfolg angewendeten Mittel sich nicht beseitigen liess. Auch eine mehrwöchentliche Kur in Ems, welche im Uebrigen auf das Allgemeinbefinden Sr. Kaiserlichen Hoheit von bester Wirkung war, vermochte doch das örtliche Leiden nicht zu heben, sodass die im Laufe der Erkrankung neben dem behandelnden Leibarzt hinzugezogenen ärztlichen Autoritäten sich einverstanden damit erklärten, dass ein englischer Spezialarzt für Halskrankheiten, Dr. Morell Mackenzie aus London, mit seinem Urtheil gehört werde. Derselbe ist vor einigen Tagen hier eingetroffen und hat nach wiederholter Untersuchung Sr. Kaiserlichen Hoheit den Zustand Höchstenselben nicht so besorgniserregend gefunden, dass er nicht hoffte, durch eine zweckentsprechende Behandlung das Uebel in nicht zu langer Zeit beseitigen zu können.

Der deutsche Reichstag vertagte sich bis zum 10. Juni. Kurz vor Schluss der Sitzungen kam noch die Abänderung des Subventionsdampfer-Gesetzes zur ersten Lesung. Dasselbe konnte indessen nicht vollendet werden wegen Beschlussunfähigkeit des Hauses.

Die Münchener „Neuesten Nachrichten“ berichten, Kaiser Wilhelm habe anlässlich der Schnäbele-Affaire ein Handschreiben an den Präsidenten Grévy gerichtet und darin den Wunsch ausgedrückt, das Leben Beider möge nicht durch die Greuel eines neuen Krieges getrübt werden.

Es erhält sich das Gerücht, der russische Botschafter Graf Schuwalow, der nun in Petersburg eingetroffen ist, werde wegen seiner Befürwortung einer freundschaftlichen Nachbarschaft mit Deutschland von seinem Berliner Posten durch den Zaren abberufen werden.

Die deutsche Reichsregierung steht im Begriff, an eine Reform der Kolonialgesetzgebung heranzutreten. Es sind zu diesem Zwecke der Kommissar vom Bismarck-Archipel, v. Oertzen, und der Kommissar für Togoland, Assessor Falkenthal, bereits in Berlin anwesend, während die Ankunft des Gouverneurs von Kamerun, des Freiherrn von Soden, nahe bevorsteht. Auch der bisherige deutsche Konsul in Kairo, Dr. Schmidt, soll an den Beratungen theilnehmen.

Zwischen Deutschland und Frankreich wurde eine Uebereinkunft unterzeichnet, welche auf zwei Jahre ein einheitliches Zollsystem in den deutschen und französischen Besitzungen an der Sklavenküste einführt.

Dem Vernehmen nach wird in der deutschen Kriegsmarine demnächst ein Kriegsschiff für den bayerischen Prinzen Ludwig zu einer Seereise in Dienst gestellt werden.

Grosse Heiterkeit erregte es nach dem „Westfälischen Merkur“ in einer der letzten Sitzungen des deutschen Reichstages, als der Schriftführer Abgeordneter Wichmann, welcher den Namensaufruf vornahm, seinen eigenen Namen verlas und, als er das erwartete „Hier“ nicht hörte, noch einmal laut und deutlich den Aufruf seines Namens wiederholte. Erst das Gelächter in seiner Umgebung machte ihn auf das Komische der Sachlage aufmerksam, worauf er lachend bei seinem Namen in der Liste die Anwesenheit seiner Person verzeichnete.

Der „Hannoversche Kurier“ schreibt: Die Königin von Dänemark hat in Wien ihre kranke Tochter, die Herzogin von Cumberland, noch nicht gesehen. Darnach wäre der Zustand der Herzogin noch immer ein sehr besorgniserregender und hätte nur insofern eine Wendung zum Besseren genommen, als die Herzogin wieder regelmässig Nahrung zu sich nimmt, was sie anfangs verschmähte. Dadurch trat ein hochgradiger Schwächezustand ein. Die Sinnesverwirrung soll indes noch immer eine grosse sein.

Mit der Errichtung eines deutschen Generalkonsulats in Antwerpen soll binnen kürzester Frist vorgegangen werden. Dem Vernehmen nach soll der bisherige deutsche Vicekonsul in London Dr. Stämmerich, bis zur Ernennung des Titulars die Geschäfte des neuen Generalkonsulats wahrnehmen.

So gross und anerkannt ist die Ueberfüllung in den gelehrten Berufsarten, dass die badischen Schulmänner auf die Tagesordnung ihrer Jahresversammlung die Frage gesetzt haben, was von der Schule gethan werden könne, um die Wahl des Berufes bei der männlichen Jugend höherer Lehranstalten in eine dem öffentlichen Bedürfniss besser entsprechende Richtung zu lenken.

Der Privatdozent an der Münchener Universität, Dr. Heinrich Mayr, hat von der kaiserlich japanischen Regierung zu Tokio ein glänzendes Anerbieten, in ihre Dienste zu treten, erhalten.

Dr. Mayr gedenkt, diesem ehrenvollen Rufe noch im Herbst dieses Jahres zu folgen und die Reise nach Japan zu einer abermaligen Durchforschung der nordamerikanischen Wäldungen zu benützen.

In dem Danziger Prozesse gegen 26 dort wohnende, der sozialdemokratischen Partei angehörende Personen wegen Theilnahme an geheimen Verbindungen, gegen elf derselben auch wegen Aufreizung zu Gewaltthätigkeiten und gegen elf andere wegen Verbreitung verboteener Schriften ist das Urtheil gefällt worden. Sechs Angeklagte wurden freigesprochen. Von den übrigen Angeklagten wurden wegen Theilnahme an geheimen Verbindungen drei, darunter der Führer Jochem, zu je 2 Monaten, drei zu je 6 Wochen und die anderen zu je 1 Monat Gefängnis verurtheilt.

In Kriensen wurden jüngst etwa 100 Brieftauben losgelassen, die von der unter dem Protektorat des preussischen Kriegsministeriums stehenden Brieftaubengesellschaft „Flugpost“ in Gevelsberg nach dort gesandt waren. Die 8 Tauben haben in der Minute 2000 Meter, d. s. 120 Kilometer pro Stunde, zurückgelegt, eine Leistung, die nach Angabe der genannten Gesellschaft bisher noch nicht erreicht ist. Die höchste zulässige Geschwindigkeit eines Expresszuges beträgt nur 1500 Meter in der Minute oder 90 Kilometer pro Stunde. Die Tauben werden in nächster Zeit noch in Magdeburg, Küstrin und Königsberg aufsteigen.

Schweiz.

Der Bundesrath hat auf mehrere Eingaben aus industriellen Kreisen Winterthurs eine Untersuchung angeordnet über das Treiben österreichischer, aus Deutschland ausgewiesener Sozialisten und der Vorstände deutscher Arbeitervereine in Winterthur. Die Untersuchung wird durch das Zürcher Justiz- und Polizeidepartement und das Stadthalteramt Winterthur geführt.

Oesterreich-Ungarn.

Während des Liebenbergfestes im neuen Wiener Rathhause kam es zu einer bemerkenswerthen Demonstration. Auf dem Programm der Vorträge des Wiener Männergesangsvereins stand auch „das deutsche Lied“. Wegen Anwesenheit des Kronprinzen unterblieb auf Wunsch des Festkomitees der Vortrag desselben. Das Publikum liess sich indes nicht abhalten, stürmisch und durch minutenlange Rufe die Einhaltung des Programms zu verlangen. Das Lied wurde trotzdem nicht gesungen.

In Wien stand ein Kaufmann unter dem Verdacht der Brandstiftung vor Gericht. Er wurde jedoch freigesprochen, weil sich herausstellte, dass Mäuse die Phosphorköpfe von Zündholzpaketen angenagt und durch die Reibung den Brand hervorgerufen hatten.

Italien.

Frieden zwischen dem Papst und Italien? (Aus einer Aussprache, welche Papst Leo XIII. am 28. v. M. vor einer Kardinals-Versammlung abhielt). Zunächst sprach der Papst über den religiösen Frieden in Preussen, für welchen er alle Bemühungen einsetzte und alles in seiner Macht stehende that. Er sagte u. a.:

„Sicher ist jenem erbitterten Kampfe, welcher die Kirche schädigte und dem Staate keinesfalls nützte, ein Ziel gesetzt. Dass dies auf dem Wege vieler Arbeiten und mit Hilfe eurer guten Rathschläge vollbracht ist, freut Uns, und darum sagen Wir Gott, dem Tröster und Schirmer seiner Kirche, besonderen Dank. — Wenn noch eine Anzahl Punkte übrig bleiben, hinsichtlich deren die Katholiken nicht ohne Grund Wünsche hegen, so muss man sich erinnern, dass mehreres und weit grösseres Wir erreicht haben. Was die noch übrigen Punkte betrifft, so werden wir keineswegs in dem Laufe Unserer Beratungen eine Zögerung eintreten lassen, und nach Erkenntniss des guten Willens des erhabenen Monarchen und ebenso der Gesinnung seiner Minister, ist sicherlich Grund vorhanden, warum Wir wünschen, dass an dem Erreichten die deutschen Katholiken sich aufrichten und stärken. Denn Wir hegen nicht den geringsten Zweifel, dass noch besseres erreicht werden wird.“

Nach einem vergleichenden Blick auf den ähnlich verlaufenden Kirchenkampf in Hessen wendet der Papst sich zu Italien und zur römischen Frage, worüber er sagt:

„Möchte doch dieses Unser alle Völker umfassende Friedensbemühen in der Weise, wie Wir es wünschen müssen, auch Italien zu gute kommen können, welches Gott mit dem römischen Papstthum in eine so enge Verbindung gebracht hat, und welches Uns ganz besonders theuer ist schon durch die Stimme der Natur. Wir Unserseits ersehnen innig und seit lange, was Wir schon wiederholt ausgesprochen haben, dass in die Gemüther aller Italiener Ruhe und Frieden einziehen möge, und einmal jener unheilvolle Zwist mit dem römischen Papstthum beseitigt werde, allerdings unter Wahrung der Gerechtigkeit und der Würde des apostolischen Stuhles, welche nicht so sehr durch ein Unrecht des Volkes, als durch eine Verschwörung, zumal der Geheimbünde, verletzt worden sind. Naturgemäss

muss der Zugang zu einem friedlichen Verhältnisse eine solche Lage der Dinge bilden, in welcher der römische Papst Niemandes Gewalt unterworfen ist und sich einer ausgedehnten, wirklichen und wahrhaftigen Freiheit erfreut, soweit alle Gerechtsame es verlangen. Hierdurch würde der italienische Staat, wenn man ein richtiges Urtheil abgeben will, nicht nur keinen Schaden leiden, sondern ein bedeutendes Hilfsmittel zu seinem Gedeihen und Wohlergehen gewinnen.“

Die Rede des Papstes hat im Vatikan Aufsehen erregt. Von massgebender Seite ergeht hierzu ein Kommentar, welcher die grösste Beachtung verdient, da derselbe einen nahezu authentischen Charakter hat. Der Papst hat laut desselben mit einem Male gegenüber der römischen Frage einen ganz veränderten Standpunkt eingenommen. Er verleiht keiner Rechtsverwahrung, keiner Klage mehr Ausdruck, die Frage der weltlichen Herrschaft wird nicht berührt, der alte Standpunkt des *Non possumus* nicht nur verleugnet, sondern ausdrücklich jede Vereinbarung, welche den Frieden anbahnen könnte (*aditus ad pacem*), als willkommen bezeichnet. Leo XIII. will nur, dass der Papst keinem Staate unterthan sei und jene Freiheit genieesse, welche dieses Namens würdig wäre. Dass dies mit Rom als Hauptstadt Italiens möglich, ist sicher, und hierzu wäre nur ein weises Entgegenkommen der italienischen Regierung notwendig. So weit der Kommentar. Es braucht nicht gesagt zu werden, dass, so lange der Papst aus allgemeinen vagen Andeutungen nicht heraustreten und seine angeblich friedlichen Wünsche nicht sicher und unzweideutig formulieren wird, die italienische Regierung ihr Schweigen nicht brechen wird, da es nicht ersichtlich ist, was dem Heiligen Stuhle ausser dem Garantiesetze noch gewährt werden könnte.

Belgien.

Die Arbeiterbewegung wächst; auch auf den berühmten Cokerill'schen Werken zu Seraing hat der Streik begonnen; hier handelt es sich um ca. 20,000 Arbeiter. Die Streikbewegung hat alle Kohlengruben westlich von Mons ergriffen und wächst in den Kohlen- und Metallwerken von Charleroi. Für die Pfingsttage waren Versammlungen und Kundgebungen der Arbeiter in Brüssel, Gent, Lüttich und Verviers angekündigt. Die Behörden in den Gemeinden des linken Maasufers zwischen Lüttich und Seraing haben Bombendynamit beschlagnahmt. Ungefähr 50,000 Mann Truppen sind von der Regierung kampfbereit gestellt worden.

In einer am 29. Mai in Lüttich abgehaltenen stark besuchten Arbeiterversammlung wurden Beschlüsse gefasst, in denen das allgemeine Stimmrecht, Amnestie und die Zurückziehung des Gesetzesentwurfs, betreffend die Eingangszölle auf Fleisch, verlangt werden. Streik und Ruhestörungen sind im Nachlassen.

Grossbritannien.

Die Hauptpunkte der jetzt zu Stande gekommenen englisch-türkischen Konvention über Egypten sind folgende: 1. Die Aufrechterhaltung der bestehenden Firmans. 2. Die Neutralisirung des Suezkanals und internationale Garantie der Unverletzlichkeit des ägyptischen Gebiets. 3. Die britischen Truppen verbleiben noch drei Jahre im Lande. England behält darnach auf weitere zwei Jahre die Oberaufsicht über die ägyptische Armee. 4. England zieht nach Ablauf der drei Jahre seine Truppen nicht zurück, falls innere oder äussere Gefahren drohen. 5. England hat das Recht, Egypten wieder zu besetzen mit oder ohne türkische Truppen, im Falle von Ruhestörungen oder befürchteter Invasion. 6. England und die Türkei laden zusammen die Mächte ein, die obige Konvention zu genehmigen und gewisse Aenderungen in den Kapitulationen und der Verwaltung vorzuschlagen.

Russland.

Wie der Petersburger Vertreter Nordenfeldts einem seiner Agenten mittheilt, hat die russische Regierung einen Vertrag betreffs Lieferung von 400 Mitrailleusen abgeschlossen, welche unter die russischen Linieninfanterie-Regimenter vertheilt werden sollen. Wie es heisst, will man durch die Einführung der Mitrailleusen den Fortschritten begegnen, welche die Bewaffnung des deutschen und österreich-ungarischen Heeres durch Einführung der Magazingewehre gemacht hat.

Die russische Eisenbahngesellschaft wird den mit Deutschland geschlossenen Vertrag, betreffend die Einrichtung eines Blitzzuges zwischen Petersburg und Berlin, nach Ablauf desselben (im Jahre 1888) kündigen, da die Frequenz eine so geringe ist, dass der Gesellschaft ein jährlicher Verlust von ca. 400,000 Rubel aus dieser Einrichtung erwächst.

Nordamerika.

Auf hoher See, doch, wie es scheint, in nicht sehr grosser Entfernung vom New Yorker Hafen, sind die beiden Dampfer der White Star-Linie, die „Celtic“ und die „Britannic“ zusammengestossen. Das Wetter war neblig. Beide Schiffe wurden beschädigt, jedoch nicht derartig,

dass ein Untersinken zu befürchten war. Trotzdem entstand eine Panik an Bord der „Britannic“ und alles stürzte in die Boote. Der Kapitän stellte mit der Pistole in der Hand die Ordnung wieder her. Während der Panik sind 7 Passagiere der „Britannic“ ums Leben gekommen. Beide Schiffe sind in New York angekommen, von wo die „Britannic“ ausgelaufen war.

Argentinien.

Der „La Plata-Post“ entnehmen wir: Im vergangenen Monate (Mai) langten 6748 Einwanderer hier an; von diesen waren 2815 Italiener, 935 Spanier, 522 Franzosen, 120 Deutsche, 105 Engländer, 98 Schweizer, 94 Oesterreicher, 47 Russen, 42 Belgier, 14 Schweden etc.

In der Provinz Santa-Fé arbeiten 45 Mühlen, welche zusammen täglich 5600 Sack Mehl à 90 Kilos liefern.

Die Schuld der Provinz Buenos Aires an die Provinzialbank wird mit der neuen Anleihe von 5 Millionen Nacionales die Summe von 28,392,000 Nac. Gold betragen.

Für den Hafenbau von Buenos Aires langten mit dem Dampfer „Tagus“ noch 35 Ingenieure von London an. Der Ober-Ingenieur und leitende Mitunternehmer, Mr. Hawkshaw und Sohn, werden sich am 9. d. ebenfalls in Southampton nach hier einschiffen, um der am 9. Juli stattfindenden feierlichen Eröffnung der Arbeiten ebenfalls beiwohnen zu können.

Mit dem Dampfer „Havelius“ kamen von London hier 180,000 Pfund Sterling in Gold an die Ordre des Finanzministers an. Das Gold ist in Barren eingeschmolzen und wird durch die hiesige Münze in Argentinos verwandelt, welche in die Kasse der Nationalbank fliessen sollen.

Eine Eisenbahn dem Parana entlang von Rosario nach Santa-Fé haben die Herren Langworthy, Terrasson, Susini und Gerbie zu erbauen sich erboten. Das Projekt liegt gegenwärtig der Provinzial-Regierung von Santa-Fé vor.

Notizen.

S. Paulo. Der Bischof erlässt unter dem 15. d. M. ein Rundschreiben an den gesamten Klerus der Diözese über die Stellung des letzteren zur Sklavenfrage. Der Bischof fordert hierin, auf Anregung zahlreicher Priester in hiesiger Stadt, wie er sich ausdrückt, den Diözesanklerus auf, eine „Caixa Auxiliadora da Redempção dos Captivos“ zu gründen, welche unter der Direktion und Verwaltung dreier Mitglieder des Domkapitels stehen soll. Die Thätigkeit dieser „Caixa Auxiliadora“ soll eine zweifache sein: Sammlungen anzustellen für den Loskauf von Sklaven, wozu der Bischof selbst den dritten Theil seiner Einkünfte zur Verfügung stellt, sowie „den staatlichen und privaten Bestrebungen, die Sklaverei durch Freilassungen abzukürzen, zu Hilfe zu kommen“. Ferner wird mitgetheilt, es solle auf den dem Domkapitel gehörigen Ländereien, 8 Kilometer von der Stadt entfernt, zur Erziehung der Freigelassenen eine Ackerbau-Schule gegründet werden. Am Schlusse des Rundschreibens gibt der Bischof dem Klerus selbst einen deutlichen Wink, mit der Freilassung der eigenen Sklaven zu beginnen, indem er sagt, er erwarte, dem Papste bei dessen baldigem Priester-Jubiläum mittheilen zu können, der Paulistener Klerus halte keine Sklaven.

Sehr bezeichnend ist, dass das Wort „Sklaven“ überall vermieden wird, statt dessen heisst es „Captivos“ (Gefangene). Hieraus ist zu ersehen, dass der Herr Bischof sich auf den richtigen Standpunkt Derer stellt, welche die Ansicht vertreten, die Sklaverei bestehe, trotz aller Gesetze, zu Rechte nicht.

Der Vikar von Mogy-Mirim, João Eboli, hat seine Einkünfte vom 1. Juli ab der vom Bischof neugegründeten „Caixa Auxiliadora da Redempção dos Captivos“ abgetreten. Bravo!

Gegen den Schwarzen Ricardo José de Souza, der bekanntlich zur Verbreitung falschen Papiergeldes benutzt wurde, wird nun doch strafgerichtlich vorgegangen werden. Es wäre doch interessant, wenn im Verlaufe des Prozesses sich herausstellen würde, was da alles für Herrschaften hinter den Coulissen stecken.

Am Dienstag Abend hörte ein Polizeisoldat Lärm in einer Wirthschaft der Rua do Seminario, trat hinein und bat, nicht so laut zu schreien. Als er sich darauf umwandte, erhielt er von hinten drei Revolverschüsse, welche den Unglücklichen alle drei trafen. Im Dunkel der Nacht konnte der Betroffene nicht unterscheiden, wer der Mordbube war.

Zur selben Zeit versuchte ein Musiker der Militär-Kapelle, sich im Tamanduatehy-Flusse zu ertränken, was ihm aber nicht gelang, da ihn einige Passanten rechtzeitig wieder aus dem Wasser herauszogen.

Herr Professor Dafert ist dieser Tage in hiesiger Stadt eingetroffen und im „Grande Hotel“ abgestiegen. Wir hoffen, dass ihm seine profes-sorale Thätigkeit in Brasilien nicht zu sauer gemacht werden wird.

— Man war bisher so oft gezwungen, über die Organe der hiesigen Polizei sich zu beklagen, dass es recht und billig erscheint, falls einmal dieselbe sich von der lobenswerthen Seite zeigt, auch dies nicht zu verschweigen. Einsender hatte in einer Droschke am Mittwoch Abend einen Ueberzieher liegen lassen, auf dessen Zurückerstattung er bis Donnerstag 1½ Uhr vergeblich gewartet hatte. An der Ehrlichkeit des Kutschers verzweifelnd, setzte er sich alsbald mit dem Delegado in Verbindung, welcher in weniger als 15 Minuten hatte ermitteln lassen, dass sich der Ueberzieher in Lava-pés befinde, und eine Stunde später stellte sich die Ordonnanz mit dem Ueberzieher ein.

„A Onda“, das vortrefflich redigirte Organ der hiesigen akademischen Jugend, die auf das ehrenhafte Ziel hinarbeitet, ihr Vaterland baldigst von dem Schandfleck der Sklaverei befreit zu sehen, bringt in ihrer letzten Nummer unter der Ueberschrift „Deutsche Einwanderung“ einen von dem talentvollen Redakteur des Blattes, Herrn Silva Ayrosa, ebenfalls akademischem Bürger, verfassten Artikel, der für uns Deutsche so schmeichelhaft ist, dass wir einiges davon unseren Lesern übersetzen wollen:

„Der Deutsche ist der Mann, den wir suchen müssen und den wir am meisten brauchen; bei ihm finden wir, mehr wie bei jedem anderen Volke, Liebe zur Arbeit, Ehrenhaftigkeit, Sinn für Familienleben, Kunst und Wissenschaft.“ Als Beispiel wird die Provinz Rio Grande do Sul und die südamerikanische Ausstellung in Berlin citirt. Dann heisst es weiter: „Aber auch hier in der Stadt S. Paulo kann man sehr wohl beobachten, dass unter allen fremden Kolonien das deutsche Element es ist, welches sich in allen Zweigen der Industrie und des Handels am meisten hervorthut.“ Das Kompliment, Sinn für Kunst zu besitzen, geben wir den Herren von der „Onda“ zurück. Beweis dafür ist die Begeisterung, mit welcher in einem anderen Artikel derselben Nummer von der letzthin veranstalteten Aufführung des ersten Aktes aus dem „Freischütz“ zum Besten der deutschen Schule gesprochen wird und der Anklang, den die Musik des unsterblichen Karl Maria v. Weber auch bei den Brasilianern gefunden hat.

Am Schlusse wird der Wunsch ausgesprochen, jene Aufführung noch einmal, und zwar zum Besten der von der „Onda“ vertretenen Sache, wiederholen zu wollen. Wie verlautet, sind bereits dieserhalb Unterhandlungen eingeleitet worden, die auf Seiten der betr. Mitwirkenden günstige Aufnahme gefunden haben.

Wir können die Idee nur befürworten; die Ausführung derselben würde das Ansehen des Deutschthums in S. Paulo in mehrfacher Hinsicht bedeutend vermehren.

Grober Unfug. Hier in der Stadt wird den ganzen Tag gefeuert und geschossen, dass man meinen sollte, sich in einem Vorpostengefächte zu befinden. Im Innern der Provinz geht es ebenso her. Der heutige Verlustbericht lautet:

Campinas. In der Rua Dr. Quirino waren letzten Montag mehrere Knaben damit beschäftigt, sogenannte Schwärmer zu fabriziren, als einer von ihnen aus Unvorsichtigkeit ein brennendes Zündhölzchen in einen vor ihm stehenden Kasten, der sechs Kilos Pulver (!) enthielt, fallen liess. Bei der nun folgenden Explosion wurden die beiden Söhne des Hrn. Antonio de Souza Lemos und ein Sohn des Hrn. Barboza schwer verletzt. — Einer der beiden erstgenannten Knaben ist, nach einer späteren Meldung, bereits am folgenden Tage gestorben; an dem Aufkommen seines Bruders wird gezweifelt. — Am Sonntag wurde in einer der Hauptstrassen der Stadt ein Schwärmer angezündet, der einem gerade vorbeigehenden Neger, Namens Simon, in's Gesicht flog und ihm beide Augen verbrannte, so dass der arme Schwarze halb erblindet ist.

Um 7 Uhr Abends flog ein Schwärmer in ein Haus der Rua Ferreira Penteado, wo ein gewisser Carlos Julio wohnt, gerieth gegen die Gardinen und steckte dieselben in Brand. Wäre nicht zufällig sofortige Hilfe zur Stelle gewesen, so wäre das ganze Haus abgebrannt.

Ausserdem wurden noch eine Frau und ein Kind, deren Namen man nicht kennt, verletzt. — Es ist gewiss recht schön, die todten Heiligen zu feiern, aber deshalb könnte man doch den sündhaften Lebendigen das Leben lassen.

„Filiação desconhecida“. Von welcher Bedeutung die letzthin erlassene Entscheidung ist, dass Sklaven, die mit der Bezeichnung „Vaterschaft unbekannt“ in die Sklavenmatrikel eingetragen wurden, frei sind, ergibt sich daraus, dass allein in der Collectoria Barbacena nicht weniger als 2878 Sklaven unter der genannten Bemerkung immatrikulirt wurden.

Passa Quatro, 21. Juni. (Korresp.) Im Gegensatz zu Ihren Berichten vom schmachvollen Verhalten der Regierung kann ich Ihnen mit Genugthuung mittheilen, dass unsere kommunale Behörde mit lobenswerthem Eifer die mit Eisen belasteten Sklaven aufsucht, um sie derselben entledigen zu lassen. Wenn dies auch nicht der bestrebte Endzweck ist, so ist es doch ein kleiner Anfang und Zeichen der Stimmung.

Man spricht hier lebhaft von einer Zweiglinie der Mogyana-Bahn nach unserer Villa, um der immer grösser werdenden Kaffeeproduktion die Abfuhr zu erleichtern, was aber erst abzuwarten sein wird, denn der Projekte sind in hiesigem Lande schon viele gemacht worden.

Penha do Rio de Peixe. Auf einer hiesigen Fazenda hat der Italiener Pietro Ferroni seinen Landsmann Luiz Carioti durch einen Schuss ermordet; nachher stellte er sich selbst den Behörden.

Campinas. Herr Joachim Hatje, deutscher Unterthan, in der Rua Andrade Neves wohnhaft, hatte einige seiner Bekannten gebeten, ihm beim Bau eines Hauses in der Rua Barretto Leme etwas behülflich zu sein. Als die Arbeit fertig war, setzten sich die Leute — es war Sonntag Nachmittag gegen 4 Uhr — auf das dort umherliegende Holz, um sich auszuruhen. Einige davon, die nicht wussten, dass das anstossende Terrain der Frau Angelica Whitacker gehört, betraten dasselbe, jedoch ohne irgend welche böse Absicht. Diese Dame aber, welche Wittwe ist, erschreckte, als sie die fremden Leute auf ihrem Hofe sah und rief einigen ihrer Sklaven, sie möchten dieselben wegzagen, was jedoch nicht nöthig war, da Hatje selbst sie zurückrief und ihnen bemerkbar machte, dass sie sich auf fremdem Eigenthum befänden. Die Sklaven aber bewaffneten sich nun mit Knütteln und stellten sich an dem die beiden Grundstücke abgrenzenden Zaune auf, wobei sie anfangen, auf die Deutschen zu schimpfen, was diese auch erwiderten. Nun holten die Schwarzen die Polizei. Diese kam und nahm den Hrn. Hatje, als dieser, ein kleines Mädchen auf dem Arme, das Haus verlassen wollte, fest, wobei derselbe keinerlei Widerstand leistete und nur sagte, er wolle erst das Kind nach Hause bringen. Die Soldaten aber zogen ohne Weiteres ihre Säbel und hieben auf Hatje ein, der zu Boden stürzte und mehrfache bedeutende Verletzungen erlitt. Als seine beiden Brüder, Heinrich und Robert, welche Eisenbahnarbeiter sind, ihm zu Hilfe eilen wollten, wurden sie in der gleichen Weise von den Soldaten niedergesäbelt. Endlich erschien der Delegado da Policia und befahl den Polizisten, wegzugehen. — Soweit die „Gaz. de Campinas“, der wir das Vorstehende entnehmen.

Unglücksfall. Bei Kilometer 190 der D. Pedro II. Bahn wurde ein Neger, der sich auf dem Geleise befand und das Warnungszeichen des Maschinisten überhörte, vom Zuge überfahren und blieb sofort todt.

Naturalisation. Das „Jornal do Comm.“ bringt eine interessante Statistik über die vom 1. Mai 1886 bis zum 1. Mai d. J. im ganzen Reiche eingegangenen Naturalisationsgesuche. Die Naturalisirten vertheilen sich der Nationalität nach folgendermassen:

Portugiesen . . .	412	Franzosen . . .	15
Deutsche . . .	295	Paraguayen . . .	14
Italiener . . .	86	Engländer . . .	9
Oesterreicher . . .	31	Schweizer . . .	8
Spanier . . .	20	Verschiedene . . .	24
Zusammen 914			

Hiervon entfallen auf:			
S. Paulo . . .	198	Rio de Janeiro (Prov.) . . .	40
Rio Grande do Sul . . .	139	Espirito Santo . . .	32
Santa Catharina . . .	131	Minas Geraes . . .	18
Rio de Janeiro (Stadt) . . .	126	Matto Grosso . . .	17
Pernambuco . . .	72	Ceará . . .	15
Paraná . . .	63	Piahy . . .	15
Bahia . . .	41	Verschiedene . . .	7

Wie hieraus zu ersehen ist, steht S. Paulo obenan; zu bemerken ist, dass seit dem 1. Mai bis heute die Zahl der naturalisirten Fremden in unserer Provinz sich auf 280 vermehrt hat.

Für Volks- und Schulbibliotheken. In Leipzig hat sich eine Vereinigung jüngerer Buchhändler gebildet, die den Deutschen in den durch fremde Nationalitäten bedrohten Gegenden unentgeltlich Bücher zur Anlage von Volks- und Schulbibliotheken beschaffen wollen. Herr Alfred Voerster in Leipzig, Hospitalstrasse 10, hat sich bereit erklärt, das Verzeichniss der zur Verfügung stehenden Bücher auf Verlangen gratis und franko einzusenden.

Ein Exemplar dieses Verzeichnisses ist auch uns zugegangen und stellen wir dasselbe den sich dafür interessirenden Schulmännern etc. gern zur Verfügung. Die Frachtpesen für die gewünschten Bücher, von Leipzig nach dem Bestimmungsorte, sind von den Empfängern zu tragen.

Santos. Zu Ehren der Königin Viktoria hatten letzten Dienstag zahlreiche hiesige Engländer ihre Häuser illuminirt. Besonders genannt werden: Praça do Commercio, English Bank, das englische Consulat, London Bank, das Geschäftsgebäude der City Improvements und die Wohnhäuser der Herren J. Müller, Joh. Bradshaw & Comp. und Behrens & Landsberg.

— Der Gerent der Bonds-Gesellschaft „City Improvements“, Hr. Heyland, hatte erklärt, er werde die Gesamt-Einnahme vom 19. Juni dem hiesigen Hospital überliefern. Der Zudrang des Publikums zu den Bonds war am fraglichen Tage ein ausserordentlicher; die Einnahme betrug 777\$850.

Welchen Schutz gewährt das deutsche Reich seinen in Brasilien sich befindlichen Angehörigen? Diese Frage drängte sich uns unwillkürlich auf bei dem nachverzeichneten Vorfalle, über den die hiesigen Blätter, da es sich um Uebergriffe der Polizeigewalt gegen Ausländer handelt, mit gewohnter Leichtigkeit hinweggehen. „Diario de Santos“ meldet in seiner Dienstagsnummer von einer grossen Schlägerei zwischen Deutschen und Portugiesen, die damit endete, dass die Beteiligten 2 Tage in Arrest gebracht wurden und dass damit die Sache erledigt gewesen sei. Da uns die Geschichte etwas unverständlich schien, so hielten wir mit der Nachricht zurück bis zum Empfang genauerer Informationen, die uns denn auch geworden sind und zwar von vier der Beteiligten, d. h. nicht am Krakehl Beteiligten, sondern welche als Gäste dort einquartirt waren und von der Polizei aus den Betten geholt wurden. Es befinden sich darunter uns persönlich bekannte, hier in S. Paulo ansässige und glaubwürdige Personen, welche kein Interesse an der Verleugnung der Wahrheit haben können, so dass wir keinen Grund haben,

an der Richtigkeit ihrer Angaben zu zweifeln. Der Sachverhalt war folgender:

Im Gasthaus „Zum deutschen Reichsadler“, am Largo 11 de Junho, war am Sonntag Abend eine grosse Zahl Deutscher beisammen und amüsirte sich beim Klange einer Harmonika mit Tanzunterhaltung. Es waren jüngere, in Santos beschäftigte Handwerksgehülfen, Dienstmädchen, verheirathete Frauen mit ihren Männern etc., wozu auch noch eine grössere Anzahl Passagiere des von S. Francisco eingelaufenen Hamburger Dampfers „Argentina“ kamen, sowie einzelne Personen von S. Paulo, die dort Bekannte oder Verwandte von dem genannten Dampfer erwarteten. Es war den ganzen Abend Alles ruhig und in Ordnung zugegangen und kein Zwist und Streit vorgekommen. In den späteren Abendstunden, als der grössere Theil der dort logirenden Passagiere und Gäste längst ihr Bett aufgesucht hatten, kamen ein Portugiese und sechs Spaniolen in das Lokal, besetzten in herausfordernder Weise während des Tanzes die Stühle der Tänzer und wollten dann auf ruhiges Ersuchen der Betreffenden, die Stühle ihrem Inhaber zu überlassen, nicht nachgeben. Sie fielen im Gegentheile in Beleidigungen aus und einige Spaniolen zogen sogar Messer und Revolver hervor. Natürlich mussten die Deutschen solchen provozirenden Angriffen gegenüber ihr Hausrecht wahren und griffen zu Spazierstöcken, Stuhlbeinen und was als Waffe gegen die Eindringlinge zur Hand war. Nach heftigem Kampfe wurden die Letzteren — welche wahrscheinlich von einem in der Nachbarschaft wohnenden Vendisten und neidischen Konkurrenten geschickt waren, um den Deutschen ihr Vergnügen und dem Wirthe das Geschäft zu stören — auch glücklich an die Luft gesetzt und verzogen sich dieselben dann, nachdem sie die nöthigen Denkmäler für ihre Frechheit erhalten hatten.

Soweit wäre die Sache von den Deutschen, ohne Hilfe der Polizei, die in solchen Fällen stets durch ihre Abwesenheit glänzt, glatt und prompt erledigt worden, wenn nicht ein brasilianisches Kriegsschiff 50 Mann Soldaten für den Sklavenfang nach Santos gebracht hätte, welche, da es keine Neger zu fangen gab, doch in irgend einer Weise ihre Bravour bekunden mussten. Diese rückten, nachdem im Deutschen Reichsadler alles wieder ruhig geworden und das Lokal geschlossen war, vollzählig heran, verlangten Einlass, und als ihnen derselbe widerstandslos gewährt worden, besetzte ein Theil der Soldaten die Thür und die übrigen zerstreuten sich in alle Zimmer und Lokalitäten des Hauses, stiegen nach der oberen Etage, durchsuchten alle Schlafkammern und Betten (alles musste geöffnet werden!) und verhafteten jedes lebende Wesen im Hause, mit alleiniger Ausnahme der Hausfrau, welche einen Säugling auf den Armen hatte. Die meisten Gäste wussten gar nicht, um was es sich gehandelt hatte oder was eigentlich geschehen war — aber das half alles nichts, sie mussten schleunigst aus den Betten aufstehen, sich nothdürftig ankleiden und sofort mit nach dem Gefängniss spazieren; hierbei wurde aber vielen ihr Geld, Taschmesser und sonstige Werthsachen, die sie in ihren Kleidern oder offen da liegen hatten, von den Soldaten weggenommen und verschwanden auf Nimmerwiedersehen, als regelrechte Kriegsbeute in den Taschen der tapferen Vaterlandsvertheidiger. Einem der aus dem Schlafe Gekjagten liess man nicht einmal Zeit, die Stiefeln anzuziehen, er wurde aus der Kammer gerissen und musste barfuss mitspazieren. Demselben wurde von einem Soldaten aus einer an der Wand hängenden Hose die Summe von 63\$000 weggenommen, die dieser dann gleich in den Stiefeln verschwinden lassen wollte, doch gelang es dem Eigenthümer, das Geld noch im letzten Moment dem Soldaten wieder zu entreissen. Einem anderen nahm man 14\$000 ab, die derselbe aber nicht wieder erhalten konnte. Einem dritten Gast wurde der Spazierstock in der Kammer von einem Soldaten konfiscirt und blieb ebenfalls verschwunden. Dem Dienstmädchen des Wirths verschwand aus einer verschlossenen und allem Anschein nach mit dem Säbel aufgebrochenen Kiste die Summe von 119\$000, die wohl nur von Soldaten erbeutet worden ist, da sonst Niemand das Zimmer betreten hat, und ein Theil der Soldaten nach Abführung der Gefangenen nach Belieben im Hause schaltete und waltete und alles durchstöberte. Und so ging denn das Arretiren und Annekiren fort, bis jeder Soldat sein Opfer gefasst hatte, worauf in nachmittäglichlicher Stunde die Abführung nach der Cadeia begann, wohin nicht weniger als 56 Deutsche, darunter 10 Frauenpersonen, wovon verschiedene verheirathet, wandern mussten. Unterwegs suchten auch die Soldaten mit ihren Arrestanten zu unterhandeln; so fragte ein Soldat seinen Delinquenten, nachdem er ihm das Messer aus der Tasche genommen, er solle ihm noch 1\$000 geben, dann könne er um die nächste Ecke verschwinden, worauf dieser aber nicht einging.

In der Cadeia wurde denjenigen Personen, die noch Geld oder sonstige Gegenstände bei sich hatten, alles abgenommen, notirt, später bei der Freilassung aber wieder ausgeliefert. So wurde die ganze Gesellschaft, ohne Verhör, eingesperrt. Zu bemerken wäre hier noch, dass einer der Soldaten an dem Gitter der Cadeia den Gefangenen in höhnischer Weise ein Rasirmesser zeigte, welches er in der Wohnung des Gastwirths annekirt hatte. Die Frauenpersonen wurden am Montag Mittag auf Reklamationen ihrer Angehörigen freigelassen, Montag Abends auch vier Mann, doch die Uebrigen erst am Dienstag Abend 6 Uhr, nachdem für jede Person 3\$000 Kostgeld bezahlt worden war, wofür sie zwei Mal Bohnen und Reis erhalten hatten. Von einem Verhör, einer Untersuchung oder Verurtheilung war keine Rede.

So weit der von mehreren Zeugen uns bestätigte Bericht. Da das Deutsche Reich in allen Ländern und auch hier in Brasilien seine konsularischen Vertreter und Gesandtschaften unterhält, welche das Recht der deutschen Staatsangehörigen gegen Unterdrückung und Vergewaltigung zu schützen, resp. Satisfaktion dafür zu fordern haben, so zweifeln wir keinen Augenblick, dass das Consulat in Santos wie eventuell die Kaiserl. Gesandtschaft in Rio, an welche sich die Betreffenden zu wenden beabsichtigen, ihre Pflicht erfüllen werden.

Rio de Janeiro. Die Kammer hat, wie vorausgesehen war, am letzten Mittwoch das Gesuch des Kaisers, eine Reise nach Europa antreten zu dürfen, genehmigt. In der hierbei stattfindenden Diskussion beantragte der Deputirte Coelho Rodriguez, der Kronprinzessin solle während der Dauer ihrer Regentschaft das Recht entzogen werden, das Abgeordnetenhaus aufzulösen und die Minister zu entlassen. Dieser Antrag wurde indessen abgelehnt.

— Man versichert, der Finanzminister sei geneigt, in die Aufhebung der Export-Abgaben auf Zucker einzuwilligen, falls ein derartiger Antrag der Kammer vorgelegt werde.

— Die Mitglieder der kaiserlichen Familie beziehen aus Staatsmitteln jährlich folgende Summen:

Der Kaiser . . .	800:000\$000
Die Kaiserin . . .	96:000\$000
Die Kronprinzessin . . .	150:000\$000
Der Duque de Saxe . . .	75:000\$000
Der Principe de Grão Pará . . .	8:000\$000
Prinz D. Luiz . . .	6:000\$000
„ D. Antonio . . .	6:000\$000
„ D. Pedro . . .	12:000\$000
„ D. Augusto . . .	12:000\$000

Sobald indessen die Kronprinzessin die Regentschaft antritt, wird man ihre Dotation auf 400:000\$000 erhöhen.

— Am 18. d. lief der italienische Dampfer „Roma“, von Genua kommend, in Rio ein; derselbe hatte 679 Immigranten an Bord.

— Letzten Montag stürzte sich ein Schwarzer, Namens Guido, Sklave des José Bento de Queiroz, aus einem im ersten Stocke befindlichen Fenster eines Hauses der Rua do Senhor dos Passos, in der Absicht, sich das Leben zu nehmen, da er von seinem Herrn beständig misshandelt wurde. Der Unglückliche zerschmetterte sich das linke Bein und die Kinnlade. Auf der Polizeistation gab er an, an fraglichem Tage hätten ihm wieder Prügel bevorgestanden, weil er die 5\$000, die er seinem Herrn jeden Tag abliefern müsse, nicht habe zusammenbringen können. Queiroz wurde in Haft genommen.

— Das Blindeninstitut in Rio, welches etwa 30 Blinde beherbergt, kostet jährlich 65 Contos. Für den völligen Ausbau des Gebäudes allein, welches bereits 1050 Contos gekostet hat, werden noch weitere 1300 Contos erforderlich sein.

— Die Blätter melden, es sei auf dem hiesigen Schatzamte die Summe von 5:113\$120 deponirt, welche einem Individuum als Belohnung dafür überliefert werden solle, dass dasselbe in Neapel dem brasilianischen Vicekonsul die Anzeige gemacht habe, es werde versucht, werthvolle, in Stiefelsohlen versteckte Steine nach Brasilien überzuschmuggeln. Die Diamanten sollen nämlich wirklich bei einem Passagier der „Adria“ gefunden worden sein.

— In der Immigrant-Herberge auf der Ilha das Flôres haben im letzten Monate 1751 Personen Unterkunft gefunden. Hiervon gingen nach S. Paulo 951, nach Rio Grande 419. Der Nationalität nach waren:

Italiener . . .	1347	Oesterreicher . . .	46
Portugiesen . . .	206	Schweizer . . .	27
Deutsche . . .	71	Franzosen . . .	14
Spanier . . .	69	Engländer . . .	1

— „Rio-Post“ schreibt:

„Jorn. do Com.“ bespricht in einem Leitartikel die wunderbare Thatsache, dass die Bruttoeinnahmen der Staatstelegraphen Brasiliens (Nettoeinnahmen existiren nicht) in dem Verhältnisse alljährlich abgenommen haben, in welchem die Länge der Drahtlinien zunahm. Im Relatorium des Finanzministers wird diese Thatsache durch Zahlen veranschaulicht. Die Gesamteinnahmen der Telegraphenstationen des Staats betrugen:

1883—1884 . . .	711:222\$276
1884—1885 . . .	550:903\$613
1885—1886 . . .	256:573\$891
1886—1887 (Anschlag) . . .	253:347\$790

Der Finanzminister vermag sich diese Erscheinung ebensowenig zu erklären wie das „Jorn. do Com.“

— Seit der Kaiser D. Pedro II. für volljährig erklärt wurde, sind bis heute 33 verschiedene Ministerien zur Macht gelangt und über 200 verschiedene Personen genossen, wie „Jorn. do Com.“ angiebt, den kurzen Glanz eines Ministertitels.

— In der Nacht von gestern auf heute starb hier Hr. Gerhard Heuer (Firma Herm. Stoltz & C.).

— Aus Petropolis wird von einem bedauerlichen Unglücksfall berichtet, der sich bei der Webefabrik von Cascatinha zutrug. Fünf Arbeiter waren auf einem etwa in 40 Meter Höhe befindlichen Felsblock beschäftigt, als dieser zu wanken begann und in die Tiefe stürzte, ehe die Arbeiter sich zu retten vermochten, so dass einer sofort todt auf dem Platze blieb und die andern vier schwer verletzt davon getragen werden mussten.

Santa Catharina. Der Dampfer „Humaytá“, welcher die Verbindung zwischen Desterro, S. Francisco, Itajaby u. s. w. besorgt, wird behufs seiner Reinigung und Revision auf 20 Tage ausser Dienst gestellt, doch ist die Companhia Nacional verpflichtet, während dieser Zeit in der Postverbin-

dung zwischen den genannten Häfen keine Unterbrechung eintreten zu lassen.

Die Alfandega von Desterro ergab im Monat Mai 49:131223, d. h. 2:343334 mehr als in demselben Monate des letzten Jahres.

Die Arbeiterbewegung im Jahre 1886.

Ueber diese wichtige Zeit- und Streitfrage sagt der XI. Jahresbericht der Basler Handelskammer ungefähr folgendes:

Der sozialistische Zug, der unsere Zeit kennzeichnet, accentuirte sich im Jahre 1886 in den obern, wie in den unteren Regionen in prägnanter Weise und zwar nicht nur in Europa, sondern auch in den Vereinigten Staaten von Nordamerika, wo die Landfrage wie in England weithin ihre Schatten wirft und der Apostel des freien Bodens, der Verstaatlichung des nationalen Grundes, Henry George, der berühmte Autor von „Fortschritt und Armuth“, in der reichsten Stadt des Landes, in New York, bei der Bürgermeisterwahl als Kandidat auftritt und zwar getragen von der folgenden Erklärung der mächtigen vereinigten „Ritter der Arbeit“:

Wir sind hier versammelt, um im Namen aller Söhne der Arbeit und der Gerechtigkeit einen armen aber ehrlichen und rechtschaffenen Mann von Geist und Genie, der reine Hände und ein warmes Herz hat, das für uns fühlt und schlägt, zum Mayor dieser Diebshöhle zu wählen, auf das er dasselbe im Interesse der Menschheit und Gerechtigkeit reinigt und auslilgt, und wieder zum Heim für ehrenwerthe und ordentliche Leute mache.“

Wäre Henry George einfach bei diesem Programm geblieben, so wäre unzweifelhaft die Chance für ihn vorhanden gewesen, durchzudringen, er glaubte aber noch ein mehreres thun zu sollen und versprach aus eigener Machtvollkommenheit: 1) Dass die Polizei die Boycotters nicht mehr verfolgen werde. 2) Dass die Tramways und Straßenbahnen für Jedermann frei sein sollen. 3) Sprach er die Hoffnung aus, dass die Revolution von 1789 sich im Jahre 1889 erneuern und auch über Nordamerika losbrausen möge.

Das brach seiner Kandidatur den Hals, aber nichtsdestoweniger fiel ihm noch nahezu der dritte Theil der abgegebenen Stimmen zu.

Als im Jahre 1874 John Swinton als erster Arbeiterkandidat für das Mayorsamt in New York aufgestellt wurde, erhielt er im Ganzen 87 Stimmen.

Erster Arbeiterkandidat für die Präsidentschaft war im Jahre 1884 General Butler, welcher in New York 3499 Stimmen erhielt. Für Henry George haben sich dagegen 67,699 Wähler ausgesprochen, und sicher ist dieses Ergebniss nicht bloss dem Umstande, dass Henry George ein ehrenwerther Mann ist — dasselbe lässt sich von dem siegreichen Abram S. Hewitt sagen — sondern auch dem sozialistischen Programme desselben zuzuschreiben. Jedenfalls kann der Ausfall der Wahlen die Arbeiter in ihren Bestrebungen, einige Kandidaten für städtische und staatliche Aemter aufzustellen, nur bestärken.

In Irland sehen wir eine Landliga, welche, noch nicht befriedigt mit den erreichten 3 F's.: der Fair Rent, Free Soil, Fixed tenure, unter der offenen Mithilfe von Parlamentsmitgliedern und unterstützt vom Klerus und lokalen Behörden als Programm die „Nichtzahlung des Pachtzinses“ aufstellt.

Andererseits wird in England die Organisation der Friendly Societies, Tradesunions und der grossen Arbeiter-Orden, von welchen letzteren die „Manchester Unity“ 600,000 Mitglieder, die „Forsters“ noch eine höhere Zahl und ein Kapital von 3 bzw. 3½ Millionen Pfund Sterling besitzen, immer gewaltiger, und ermöglicht es den Arbeitern immer mehr, als gleichberechtigte Macht in Arbeits- und Lohnfragen den Arbeitgeber gegenüber aufzutreten. Und da diese Organisation, die heute so ziemlich das ganze Leben des Arbeiters umfasst, von Anfang an auf der gegenseitigen Versicherung beruht, so widerstrebt dieselbe bis jetzt allen Versuchen, die Versicherung staatlich zu organisieren.

In Frankreich sehen wir tumultuarische Minenstriker, die ebenfalls von Mitgliedern der gesetzgebenden Behörden unterstützt sind, denen die Verstaatlichung der Minen zu Gunsten der Arbeiter als Parole dient und gegen welche die unterwühlte Regierung kaum zu interveniren wagt. Wenn schliesslich auch die schuldigsten Mentoren mit einer milden Strafe belegt werden, so verbleibt daneben doch als praktisches Resultat das Novum, dass eine Mine im Bassin von Rive de Giers unter dem Patronate des Herrn Batbie den Arbeitern zum Selbstbetriebe übergeben wird. Die ergiebigste soll es freilich nicht gewesen sein. Daneben sorgen die Louise Michel und Genossen durch periodische Spektakelstücke dafür, das Frankreich an der Spitze der Civilisation stehe.

In Belgien finden wir Mord und Todtschlag, Seugen und Brennen an der Tagesordnung und wenn es auch diesmal noch gelang, den Aufstand mittelst der Armee zu bewältigen, so arbeitet der vierte Stand dennoch offen und geheim an seiner Organisation weiter, um seinem theilweise legitimen Begehren nach Erweiterung der politischen und sozialen Rechte mehr Nachdruck geben zu können.

In Deutschland finden wir in den Arbeitercentren den kleinen Belagerungszustand. Das Recht der freien Rede wird beschritten, das Vereinsrecht unterdrückt und das Polizeiregiment verschärft. Wer räsonnirt oder konspirirt oder sonst verdächtig ist, wird ausgewiesen oder in den Schatten gesetzt und daneben wächst die Zahl der sozialistischen Wähler von Periode zu Periode: das Feuer glüht, anarchistische Umtriebe nähren, unter der Asche, ähnlich dem Nihilismus in Russland, trotz aller zärtlichen präventiven, aber patriarchalischen Fürsorge,

welche dem Arbeiter auf dem Versicherungsgebiete von oben herab entgegengebracht wird. Wird das nun besser werden, wenn, wie es sehr den Anschein hat, fortan in Deutschland Thron und Altar wieder Hand in Hand gehen?

Bei uns in der Schweiz haben die Arbeiter nicht nur schon längst alle die Volksrechte, um welche die belgischen und die deutschen Arbeiter noch kämpfen, sondern auch nicht unbedeutenden Antheil an der politischen sozialdemokratischen Führung. Sie bedürfen keiner Gewaltthat, denn sie haben einen Griff auf die Klinke der Gesetzgebung, und das Wehen der sozialistischen Ideen erkennen wir in den Steuergesetzen mit der verschärften Progression und der Beschlagnahme eines Theiles der Hinterlassenschaften zu Lasten der direkten Erben, in dem erweiterten Haftpflichtgesetz, in den Anläufen zur obligatorischen Versicherung mit Staatshilfe, in den neuesten Schutzvorschriften und dem mit dem Alkoholverbottene inaugurirten Monopolssysteme.

Neueste Nachrichten.

S. Petersburg, 19. Juni. Man spricht davon, einen Theil Afghanistans zu besetzen, um einer Besitzergreifung durch englische Truppen zuvorzukommen.

— 22. Juni. Die russische Presse beglückwünscht in langen Artikeln die Königin Viktoria. Auch der Zar nahm an diesen Demonstrationen Theil und erklärte offen seine Sympathie für England.

Paris, 19. Juni. Die Majorität der Presse zeigt sich einer Lösung der ägyptischen Frage mit England günstig. Das französische Kabinett sucht sich auch mit dem Zar über diese Frage zu verständigen.

— 21. Juni. Es sollen sich im neuen Ministerium Meinungsverschiedenheiten gezeigt haben. Bis jetzt spricht indessen nur die radikale Presse in unbestimmter Form davon.

— 21. Juni. Die englische Regierung hat an die Türkei ein Ultimatum gerichtet, wonach die Konvention über die ägyptischen Angelegenheiten und die Abtretung Cyperns spätestens bis zum 27. d. M. unterzeichnet sein muss.

Berlin, 19. Juni. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ veröffentlicht eine Korrespondenz aus Paris, worin versichert wird, das neue Ministerium hege friedfertigeres Gesinnungen und beabsichtige, an dem letzthin, als die Gerichte über einen baldigen Krieg mit Deutschland cirkulirten, bewilligten Militär-Kredite bedeutende Ersparnisse vorzunehmen.

— 21. Juni. Das Befinden des Kaisers bessert sich rasch; derselbe wird wahrscheinlich morgen sein Zimmer verlassen können.

— 22. Juni. Der sozialistische Abgeordnete für Breslau, Kräcker, wurde verhaftet; die sozialistische Partei in hiesiger Stadt ist hierüber heftig erregt.

London, 20. Juni. Auf Befehl des Papstes nimmt der gesammte katholische Klerus an den Jubiläums-Festlichkeiten Theil.

— 21. Juni. Heute fanden die grossen Festlichkeiten zu Ehren des Regierungsjubiläums der Königin Viktoria statt. Die Königin wurde im Hyde-Park in grossartiger Weise vom Volke acclamirt und zeigte sich sehr bewegt.

Die Anzahl der Fremden wird auf über hundert Tausend geschätzt.

Die Festlichkeiten dauern bis Ende des Monats fort.

— 20. Juni. Man meldet, dass sowohl die französische Regierung als auch der Zar den von Sir Drummond Wolff abgeschlossenen englisch-türkischen Vertrag genehmigen werden, allerdings unter einigen Abänderungen hinsichtlich der neuen Intervention Englands in Egypten und der Abtretung der Insel Cypern.

Der Sultan erklärte sich bereit, dieses Abkommen zu unterzeichnen, falls keine der Grossmächte, besonders Russland, Einspruch erhebe.

Die Königin hat mehr als 2000 Glückwunsch-Telegramme aus allen Theilen der Welt erhalten.

Wien, 20. Juni. Die Wahlen in Ungarn sind zu Gunsten der Liberalen ausgefallen.

Rom, 21. Juni. Der Minister des Aeussern theilte dem französischen Botschafter mit, Italien werde sich an der Weltausstellung von 1889 offiziell nicht betheiligen, werde jedoch den Kaufleuten und Industriellen, die sich privatim betheiligen wollten, alle möglichen Erleichterungen gewähren.

Die liberale Presse tadelt diesen Beschluss.

— 21. Juni. In den heute stattgehabten Munizipalwahlen hat die konservative Partei gesiegt.

Buenos Aires, 20. Juni. In San Nicolas dos Arroyos liegen acht mit Charque beladene Schiffe, welche nach spanischen Häfen segeln werden.

— 19. Juni. Der Präsident der Provinz ernannte auf Vorschlag der Kammern zum National-Schiedsrichter in Tucuman den Gerichtspräsidenten Dr. Salustino Zavella.

— 20. Juni. Die englische Kolonie gibt heute zu Ehren der Königin Viktoria im Nationaltheater einen grossen Ball.

— 23. Juni. Der Gouverneur der Provinz beschloss, sämtliche Provinzial-Eisenbahnen zu verkaufen.

In Tucuman werden Neuwahlen vorgenommen werden müssen.

La Plata (Bolivien), 19. Juni. Der Vulcan Isalco ist wieder in Thätigkeit getreten. Unterirdisches Getöse begleitet den Ausbruch.

Valparaiso, 19. Juni. Der Kriegs- und Marineminister plant die Befestigung der Häfen Iquique und Coquimbo.

Lima, 21. Juni. Karl von Bourbon, Herzog von Madrid, ist auf seiner Vergnügungsreise nach dem spanischen Amerika hier eingetroffen.

Quito, 21. Juni. Bei der Präsidentschaftswahl kam es zu Unordnungen. Es wurden Schüsse gewechselt, die Wahl-Urnen zerbrochen, und es gab Tode und Verwundete.

Belgrad, 23. Juni. König Milan reist morgen nach Wien ab, um dortselbst über den Wechsel seiner Politik Aufklärungen zu geben.

New-York, 22. Juni. An der Südküste der Halbinsel Florida ist das gelbe Fieber mit grosser Heftigkeit ausgebrochen.

Vermischtes.

Von dem **Leben eines Schullehrers** in Kamerun entwirft der als Lehrer nach Kamerun gesandte württembergische Lehrer Kristaller in einem Brief an einen Seminarfreund in Deutschland eine nicht sonderlich erbauliche Schilderung. Herr Kristaller schreibt u. A.: „Meine Stiefeln schimmeln jeden Tag; meine Stahlfedern rosten. Alle drei bis vier Tage muss ich meine Sachen ein paar Minuten in die Sonne legen, damit sie wieder trocknen. Gleich nach meiner Ankunft wurde ich sammt dem Schulhaus an den Meistbietenden versteigert. Drei Dörfer streiten sich um das Schulhaus und den Schulmeister: Tokota-Dorf (Bona Duma), Jos-Dorf (Bona Priso) und Bell-Dorf (Bona Ndscho). Letzteres scheint am meisten Aussicht zu haben, weil sein Beherrscher, „King“ Bell, am meisten Elephantenzähne, Weiber und Sklaven hat, also auch am besten bezahlen kann. Mein Schulhaus wird, falls sich die Häuptlinge einigen können, in einem Jahre fertig werden. Schulen wollen sie alle, aber bezahlen wollen sie nicht. Mit König Bell hatte ich schon drei Palaver; er scheint der Gescheiteste von Allen zu sein. Sein Haus ist aus deutschem Holz; sein Salon, um den ich ihn beneide, sieht aus wie eine bessere Dachkammer. Die Leute, alt und jung, sind sehr begierig, etwas zu lernen, aber nicht aus Wissensdurst, sondern um (wie der Gouverneur sich ausdrückt) nachher die anderen besser beschwindeln zu können. Der Gouverneur setzt seine Hoffnung nur auf das heranwachsende Geschlecht; von dem alten spricht er nicht gerade in den schmeichelhaftesten Ausdrücken und bei den Gerichtssitzungen, in welchen ich jeden Mittwoch das Protokoll zu führen habe, merke ich, dass jene Ausdrücke nicht zu stark sind. Ihre liebste Beschäftigung ist Prozessführen. Wenn man ihnen den Handel auf ein paar Monate legte, so würden sie zornig; wollte man ihnen aber das Prozessiren verbieten, so wären sie geradezu unglücklich. Damit sie nicht wegen jeder Kleinigkeit zum Gouverneur laufen, müssen sie für jede Klage zuerst 4 Mark zahlen; dessen ungeachtet dauern die Sitzungen meist 1—2 Stunden länger als angesetzt ist. Hat dann etwa „König“ Akwa gegen „König“ Bell einen Prozess gewonnen, so verkalbt er ein paar Fässer Pulver, um um König Bell zu ärgern, während gleichzeitig seine Trommler den ganzen Tag trommeln: „King Akwas is right, King Akwas is right“. Ueber diese Trommelsprache ist schon vieles geschrieben worden. Duallal können alles damit ausdrücken und eine Nachricht weithin vernehmbar machen. Da die Kerle nichts arbeiten, haben sie immer Zeit und trommeln jede Kleinigkeit im Fluss herum. Da wird etwa getrommelt: „jetzt fährt der Gouverneur auf die Nachtigal hinüber“; „Missionar Munz fährt auf's Gouvernment“; „bei Woermann wird Rum ausgeheilt“ u. s. w. Die Trommelsprache ist auch ein vortreffliches Mittel, sich Schimpfnamen zu sagen. Da trommelt einer etwa in stiller Nacht von einem Boot aus: King Bell ist der grösste Lump im Fluss, Lump im Fluss, Lump, Lump.“

Das Unangenehme bei der Geschichte ist, dass der ganze Fluss es hört und alles darüber lacht, und wenn am andern Tag der arme King Bell zum Gouverneur gelaufen kommt und sich beklagt, so kann er nicht einmal sagen, wer's gethan hat; dann heisst's immer blos: „da unten hat einer getrommelt“, was natürlich denselben Erfolg hat, wie wenn ein Knabe zum Papa oder Lehrer kommt: „die Jungens haben mich geschlagen!“

Der Eisenwurm auf der Wanderung. Der berühmte Eisenwurm, der im Sommer des vorigen Jahres entdeckt und beschrieben ward, ist auf seiner Wanderung um die Erde auch nach Südamerika gekommen und hat im Redaktions-Bureau der „Nacion“ in Buenos-Ayres grosse Verheerungen angerichtet. „La Nacion“, die grösste Zeitung in Argentinien, meldet in ihrer Nummer vom 22. Februar, dass man in Deutschland und zwar auf der Bahnstrecke zwischen Hayen und Siagen (!) den Grund der zahlreichen Schienenbrüche entdeckt habe; letztere würden nämlich durch einen Wurm (Eisenfräser) verursacht. Ueber denselben heisst es: „Der Ralolore (Schienenfresser), so wurde das Thier benannt, ist ein Wurm von zwei Centimeter Länge und von der Dicke einer Gabelspitze. Seine Farbe ist strohgelb und am Vorderkopfe hat er statt der Fühlhörner zwei kleine Drüsen, die eine scharfe Flüssigkeit absondern, womit er alle zehn Minuten das Eisen befeuchtet, das er anzugreifen gedenkt. Dieser Saft verwandelt in Folge seiner ätzenden Eigenschaften das Eisen in schwammige Masse, welche die einzige Nahrung des gefräßigen Thieres bildet. Wenn wir es gefräßig nennen, so ist das keine Uebertreibung, denn wie nachgewiesen wurde, verzehrt es 96 Kilo Schienen in 14 Tagen.“

Ein hübsches Witzwort über Windthorst zirkulirt im Reichstage und erregt viel Heiterkeit. Bekanntlich findet bei der Einsetzung der Kardinäle die Ceremonie der Mundschliessung statt, welche vom Papst in Person vollzogen wird. Es hiess nun, wie das „Kleine Journal“ erzählt, Papst Leo habe der kleinen Exzellenz die Ernennung zum Kardinal angeboten, dieser aber den rothen Hut mit der Bemerkung abgelehnt, er wolle nicht — dass ihm der Mund geschlossen werde.

Bedenklich. A.: Wie konnten Sie nur diesen Kassirerposten annehmen, nachdem Sie vorher eine so angenehme Procuristenstellung inne hatten? A.: Den Kassirerposten betrachte ich ja nur als Durchgangsstation.

Sonderbarer Traum. Dienstmädchen: Mir hat's geträumt, i hätt' riesig g'schafft!

Frau: Das muss Ihnen aber mal ungewohnt vorgekommen sein!

Keine Landsleute. Auf der Terrasse zu Smyrna in Kleinasien sitzt ein Herr und liest eifrig die „Dresdener Nachrichten“. Ein anderer Herr, der an demselben Tisch Platz genommen hatte, rückt, als er dies bemerkt, näher heran und sucht mit dem Nachbar ein Gespräch zu beginnen. „Hören Se“, sagt er, „es ist Se hier doch ä gar hibsches Blätzchen!“ „Nu äben!“ erwiderte der Angeredete: es sitzt sich sehre gemiedlich, fast so gemiedlich wie auf der Brühl'schen Terrasse.“ „Ei Herrchese!“ ruft der erste aus, dem bei den Lauten seines engern Vaterlandes und bei der Erwähnung der Brühl'schen Terrasse das Herz im Leibe schwoll, „ei Herrchese, da sind Se wohl ooch e Sachse, un wohl gar ä Dräner?“ „Nee“, sagt der andere, „nee, mei' lieber Freund, ich bin Se nämlich ä Schbanier un hawwe in Dräsen Deutsch gelernt!“

Evangelischer Gottesdienst

Am 26. Juni Vormittags 10 Uhr in Campinas, 1 Uhr Rocinha.

Briefkasten.

Wir erh. durch Hr. R. Schw. f. Hr. F. X. Brnr. pr. II. Sem. 87 68.

Wechselcours am 23. Juni.

London (Bank)	90 Tg.	227/8 d.
Paris	do.	418 rs.
Hamburg	do.	517 rs.

Kaffee. Santos, 23. Juni.

Es sind keine Verkäufe bekannt.	
Zufuhr heute	3,811 Sack.
„ seit 1. d. M.	111,811 „
Ausfuhr do.	84,657 „
Vorrath 1. Hand	258,000 „
„ 2. „ (zum Verschiffen)	91,000 „

GESELLSCHAFT GERMANIA.

Grosses

Billard- und Kegel-Wettspiel

für Mitglieder des Vereins vom Juni bis August ds. Js.

PROGRAMM:

1. **Billard-} Wettspiel** in sechs verschiedenen, abwechselungsreichen Touren. Ein besonderes detaillirtes Reglement hierzu wird jedem Mitgliede rechtzeitig zugestellt werden.
2. **Stechen der besten Wettspieler**, deren Pointzahl gleich ist.
3. **Feierliche Ausrufung, Auszeichnung und Belohnung der Sieger.**
4. **Allgemeines Abendessen**, unter Vorsitz der Sieger, welche bei der Tafel, als Könige und Ritter dekorirt, zu erscheinen haben.
5. **Herrenabend.** Eine besondere Auszeichnung der Sieger dieses Abends ist nicht vorgesehen, jedoch werden diejenigen, die ihrem Humor frei die Zügel schiessen lassen, die Lacher auf ihrer Seite haben.

Allgemeine Bestimmungen.

1. Jeder der sich am Wettspiel Bethelligenden (gleichviel ob nur am Kegel- oder nur am Billard-Wettspiel, oder an beiden zusammen) hat, ausser seinem normalen Beitrag, noch die geringe Summe von 53000 zu entrichten. Dafür hat der Wettspieler Anrecht auf vergnügte, gennussreiche Abende und, wenn ihm das Glück besonders hold ist, selbst auf den Königs- oder Ritter-Titel und alle mit diesem verbundene Gerechtsame, wie Anlegen der vorgesehenen Auszeichnung etc. und — last not least — auf — den ihm ausgesetzten Preis.
2. Wersich am Wettspiel zu betheiligen wünscht, hat sich bis zum **1. Juli** in die im Vereinslokal ausliegende Liste einzutragen.
3. Das Kegel-Wettspiel beginnt **Sonnabend den 26. d. M.** und wird darauf jeden **Dienstag, Donnerstag und Sonnabend** so lange fortgesetzt, bis die 6 Touren der Reihe nach von allen Wettspielern gespielt sind.
4. Das Billard-Wettspiel nimmt seinen Anfang **Montag den 28. d. M.** und wird jeden **Montag, Mittwoch und Freitag** in gleicher Weise wie das Kegel-Wettspiel fortgesetzt.

Den Schluss bildet, wie bereits oben erwähnt, das allgemeine Abendessen und der Herrenabend, welcher der Glanzpunkt der ganzen Festlichkeiten zu werden verspricht.

Das Septennat:

Seckler, Heinke, Sorgenicht,

Pudelko, Hülle, Bamberg,

Heinritz.

Gesellschaft Germania.

Kegel-Wettspiel:

Heute: Ankegeln.

Billard-Wettspiel:

Montag den 27. d. M.: Anfang.

Die Mitspielenden werden gebeten, vollzählig zu erscheinen, um deren Gruppierung definitiv feststellen zu können.

Beginn: 9 Uhr Abends.

Das Septennat.

Nicht zu übersehen!
Die günstigste
Gelegenheit für Damen!!
bietet
LA SAISON
N. 2 Travessa do Grande Hotel N. 2

Grosser Ausverkauf
sämtlicher Wintersachen zu bedeutend herabgesetzten Preisen:
Regenmäntel früher zu 20\$, 27\$, 35\$000
jetzt **16\$, 22\$, 27\$000**
Paletots früher 10\$ bis 30\$000
jetzt **7\$ bis 18\$000!**
Schwarze Umhänge früher 30\$ — 35\$000
jetzt **15\$ — 18\$000!**

Grosser Besten-Verkauf
Am 27. d. M. findet der erste **Besterverkauf**
statt in Wollen- & Waschstoffen zu Schlenderpreisen.

Brautkleider
werden in geschmackvollster Weise binnen kürzester
Frist zu den billigsten Preisen angefertigt.
N. 2 Travessa do Grande Hotel N. 2
GUSTAV SCHRÖDER.



Schützen-Gesellschaft „TELL“.
SONNTAG den 3. JULI 1887
Drittes grosses

STERN-SCHIESSEN

mit 19 Prämien, wovon 1 goldene und 4 silberne Medaillen.

Programm:
Von 8—10 Uhr: Probeschüssen.
„ 10—11 „ Allgemeines Frühstück.
Um 12 Uhr: Beginn des Schiessens nach dem Stern.
„ 5 „ Allgemeiner Mittagstisch.
Um 10 Uhr: Rückfahrt mit Extra-Bonds.

Nachmittags:
Grosses Wettlaufen für Herren
Preis-Schiessen und Blumenlaufen für Damen.

Abends:
Ball und Feuerwerk.

Der Einsatz für Betheiligung am Preis-Schiessen ist für Mitglieder auf 10\$000 und für Fremde auf 20\$000 festgesetzt, wofür Betheiligung am Preis-Schiessen und Tisch frei ist, und müssen die Anmeldungen dazu bis zum Sonnabend den 2. Juli beim Kassirer, Hrn. Carlos Schorch Junior, gemacht sein.

Der Vorstand.

UNGARISCHE WEINE

Eine Probekiste mit 12 ganzen Flaschen, 5 ausgewählte Sorten, übersende umgehend gegen den Betrag von **RS. 17\$500.**

Ebenso:
Eine Probekiste mit 6 ganzen Flaschen, weiss und roth, in 5 ausgewählten Sorten, gegen den Betrag von **RS. 9\$000.**

JOSÉ FISCHER, SEREIA PAULISTA

in São Paulo — Rua de S. Bento N. 97.

Import und Handlung ungarischer Weine.

Gasthaus zu verkaufen.

Familienverhältnisse halber ist ein in günstiger Lage befindliches, neu eingerichtetes Gast- und Speisehaus, welches sich nachweislich einer sehr guten Kundschaft erfreut, unter günstigen Bedingungen zu verkaufen. Zu erfragen in der Druckerei d. Blt.

Eine gute Köchin für eine kleine Familie wird gesucht. Näheres Rua Aurora N. 8, Chalet.

Die Unterzeichneten besorgen kommissionsweise alle Sorten Maschinen englischer, deutscher und französischer Konstruktion.

Ad. & Wm. Arbenz,
35 Rua Direita 35.

Ein routinierter Buchhalter, der deutschen und französischen Sprache mächtig, sucht Beschäftigung in einem Comtoir oder Armazem. Gefl. Offerten erbittet man an die Exped. d. Bl.

Grosses

NÄHMASCHINEN- LAGER

RUA DE S. BENTO 62.



Grosses

NÄHMASCHINEN- LAGER

RUA DE S. BENTO 62.

A. FREDERICO SCHULZE & C.

machen hiermit dem geehrten Publikum bekannt, dass ihr Lager von Nähmaschinen für Hand- und Fussbetrieb, aus den ersten Fabriken Deutschlands und der Vereinigten Staaten, eröffnet ist.

Wir sind stets in der Lage, mit Nähmaschinen für den **Familiengebrauch**, als auch für **Schneider, Schuhmacher, Sattler** u. s. w. dienen zu können.

Gleichzeitig machen wir darauf aufmerksam, dass wir für die Provinz São Paulo die einzigen Vertreter der

weltberühmten

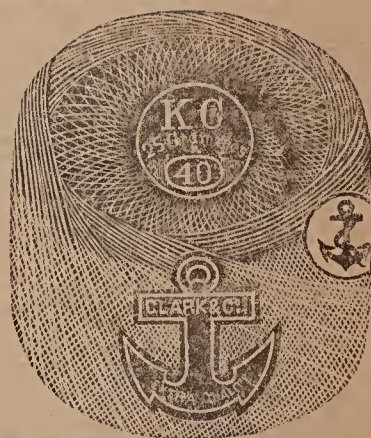
in Qualität, sowohl für Hand- als auch Maschinen-
Gebrauch, noch unübertroffenen



MARK. sind.

Ein komplettes Sortiment von folgenden Artikeln wie: **Nadeln, Seide, Oel, Riemen, einzelne Stücke zu den Maschinen** u. s. w., alles in unübertroffen bester Qualität und zu den billigsten Preisen, halten wir stets auf Lager.

**LINEA
CLARK & C^o.**



A. FREDERICO SCHULZE & C^o.

Rua de S. Bento 62.

S. PAULO.

Caixa do Correio N. 9.

PHOTOGRAPHIE.

Den Herren Photographen und Liebhabern der Photographie empfehlen die Endesunterzeichneten ihr reichsortirtes Lager in:

Photographischen Apparaten neuester Konstruktion;

Cartons in allen Grössen, mit und ohne Druck;
Trockenplatten der bewährtesten Fabrikanten
(von Dr. Johnson, Ohio, Ver. Staaten, und Dr. v. Monkhoven);

Albuminpapier, prima Qualität, auch gesilbert;
Sämtlichen Chemikalien, garantirt, von Poulenc-Wittmann;

Allen zur Photographie und Malerei gehörigen Farben, von Lefranc.

Complettes Lager aller Gegenstände zum Gebrauche bei der Photographie, sowie zur Ausrüstung für die Herren Liebhaber der Photographie.

Die billigsten Preise, sowie gute und schnelle Bedienung werden zugesichert.

Albrecht & Comp.,
51 — Rua dos Ourives — 51
Côrte.

Bitte die Herren

Brums und Lundquist,

ihre Sachen, welche sie mir als Pfand für Kost und Logis zurückgelassen haben, binnen 14 Tagen einzulösen. Im Falle sich dieselben aber nicht melden, werde ich mich veranlasst sehen, diese Sachen zu verkaufen.

São Paulo, den 21. Juni 1887.

Kampmaier Hallon & C.

Deutsche Kolonisten

werden gesucht für eine grosse Kaffee-Fazenda, 10 Minuten von einer Eisenbahnstation entfernt, frostfreier Kaffee; gute Behandlung garantirt. Häuser vorhanden.

Nähere Informationen ertheilen

Arens Irmãos — Campinas.

PARANAGUÁ. HOTEL DO COMMERCIO

Rua do Imperador

hält sich dem deutschen Publikum bestens empfohlen. Ein zuverlässiger Mann besorgt die Abholung des Gepäcks von der Eisenbahn oder vom Schiffe.

Pensionspreis: 2\$500 pro Tag; für Familien und bei längerem Aufenthalte billiger. Deutsche Zeitungen und deutschsprechende Bedienung.

Gesucht:

Ein deutsches Ehepaar für eine kleine deutsche Familie, die Frau für Kochen und Hausarbeit, der Mann für den Garten. Zu erfragen Rua S. Bento 32, Armazem.

Ein tüchtiger Gärtner,

der auch die Besorgung von Pferden versteht, findet Arbeit bei **Gebrüder Zimmermann,** Markthalle N. 9.

Ein tüchtiger **Holz-Pantoffelmacher** findet Arbeit. Rua S. Iphigenia N. 20.

Ein **duellig Klodsmager** findet Arbeit. Rua S. Iphigenia N. 20.

Sítio zu verkaufen.

Veränderungshalber bin ich gesonnen, mein in **Charqueada** (Munizip Rio Claro) gelegenes Sítio „**Fazendinha**“ zu verkaufen. Dasselbe enthält 20.000 tragbare Kaffeebäume, ferner Kaffeeemaschine mit Dampftrieb, zwei Füllmühlen und Monjola, 5 Alqueiren Weideland (Pasto), sowie ein gutes Wohnhaus.

Unterhandlungen direkt mit dem Unterzeichneten.

Detlef Müller
in Charqueada (Linha Itana).

Gast- und Speisehaus

„Zum Goldenen Anker“

17 — Rua General Ozorio — 17.

Unterzeichneter bringt sein nicht weit von den Bahnhöfen entferntes Gasthaus den geschätzten reisenden Landsleuten in empfehlende Erinnerung. Für freundliche Zimmer, gute bürgerliche Kost, aufmerksame Bedienung, sowie gute Getränke ist Sorge getragen.

Pensionisten finden zu den billigsten Preisen Aufnahme.

Reisenden wird jederlei Auskunft gern ertheilt.

Franz Hutter.

Christian und Philipp Haas

aus Steinberg bei Giessen (Hessen-Darmstadt)

welche in den fünfziger Jahren nach Brasilien ausgewandert und seitdem nie etwas von sich hören liessen, werden von ihrer Schwester **Elisabeth Cassel**, wohnhaft in Salzgitter (Prov. Hannover), um Nachricht gebeten. Zugleich bittet man diejenigen, welche über den Aufenthalt oder Verbleib eines der Genannten Auskunft zu geben vermögen, hierüber an die Red. der Germania Mittheilung gelangen zu lassen. Philipp war Schneider und hatte ein lahmes Bein; Christian war Arbeitsmann.

Jorge Seckler & C^o.

empfehlen sich zur Lieferung sämtlicher deutscher und englischer Zeitungen, Zeitschriften und Fachzeitungen etc.

Für prompte Ausführung von Bestellungen wird bestens Sorge getragen.

Eine gute Köchin wird gesucht.

Köchin. Rua do Triunfo N. 22, Ecke Largo do General Ozorio.

Ein Bursche von 14—15 Jahren, der deutsch und portugiesisch spricht, wird in ein Geschäft für Secos & Molhados gesucht. Zu erfragen in der Expedition d. Bl.

Kursus in der portugies. Sprache.

Zu einem zweimal wöchentlich in den Abendstunden stattfindenden Lehrkursus des Portugiesischen für Anfänger werden Theilnehmer gesucht. Näheres in der Expedition der Germania, Rua S. José 63.

Hafenverkehr in Santos.

Erwartete Dampfer:

Hipparchus, von Montevideo, d. 25., ladet für New-York.

Roma, von Buenos Ayres, d. 26.

Victoria, von den Südhäfen, d. 28.

Abgehende Dampfer:

Roma, nach Genua, d. 28.

Victoria, nach Rio, d. 28.

Druck und Verlag von G. Trebitz.

Hierzu Illustr. Unterhaltungsblatt Nr. 10.